

meinem Erlaunen, daß ganz freiwillig sich die Nachbarn rechts und links mit hilfsreicher Hand am Einschlagen der Pflöcke und am Festzerren der Zeltleinen beteiligten. Was hätten dazu meine schwarzzeherischen Freunde vom Soco Chico in Tanger gesagt? Und als alles fertig war und der Dolmetscher sich daran machte, mir das Abendessen zu kochen, da bildete sich nach und nach ein ganzer Kreis von teilnehmenden Neugierigen, die nicht müde wurden, immer neue Fragen an meine Leute zu richten und in mein Zelt hineinzuschieln, dessen Eingang sie mehr als alles andere in der Ksala zu interessieren schien. Unter diesen gaffenden und leise fragenden Bewunderern waren nicht nur ärmliche Maultiertreiber, die aus Gott weiß welcher ungebildeten Bergainsamkeit stammen mochten, sondern auch mancher, dessen helle Farbe und scharfgeschnittene feinere Züge verrieten, daß hier ein Maure besserer Abkunft in den schönen bunten Kleidern stak. —

Wie Ausstrahlungen aufgespeicherter, geheimnisvoller Kraft ziehen sich lange Reihen von geweihten Stätten von Serhun hinunter ins flachere Land, die ganze Gegend zwischen dem scharf abgegrenzten Bergstock und der Hauptstadt mit Gräbern und Schreinen bedeckend. Ich zählte an der Nordseite, an der ich auf halber Höhe entlang gezogen war, nicht weniger als elf tiefeingeschnittene, kurz verlaufende Täler, von denen jedes einzelne seine besondere geweihte Bedeutung zu haben schien. Kurz ehe ich nach meinem Ausbruch aus der Ksala Kef die große von Meknaß (Mekines) nach Fes führende Straße erreichte, kam ich am Austritt eines vom Serhun stammenden Bachs an die Kubba der heiligen Frau Nijcha, deren Andenken heute noch in Ehren steht als das einer wundermilden frommen Frau. Zwar hat sie den Ruf der Heiligkeit erlangt durch einen Lebenswandel, der nicht immer und überall zum Heiligenschein verhilft: jedem Reisenden, der ihres Weges kam und an ihrer Hütte vorbeizog nach Fes, bot sie ihre Liebe und erwarb sich damit in den Augen der Schriftgelehrten zunächst den Ruf einer Stillverrückten, der in mohammedanischen Ländern schon die sicherste Vorstufe zur Heiligprechung ist. Heute aber geht kein Gläubiger auf seiner Pilgerfahrt am Grabe der Lalla Nijcha vorüber, ohne nicht einen Stein vom Wege aufzuheben und zu ihrem Gedächtnis vor ihrem Schrein niederzulegen. An vielen Duzenden solcher Stätten mohammedanisch verbrämter Fetischverehrung führte uns unser Weg vorbei. Es waren die einzigen Merkzeichen der Straße, die immer breiter und öder wurde, je mehr wir uns Fes näherten.

Mit den blumenbedeckten Halben, die unsern Weg durch die Landschaften Gharb und Dschebala¹⁾ wie einen Siegeszug durch das Reich des Frühlings gestaltet hatten, mit den Wäldern von Olbäumen und Feigen, den Hainen von Orangen und den von rauher Spuntienhecke eingefassten Weingärten, die den Serhun zu einem so hübschen Gefweiler des maurischen Kernlandes

¹⁾ Landschaften im äußersten Nordwesten Marokkos. — D. S.